

# Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 190

Erscheint Freitag  
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 18. April 1930

Geschäftsstelle Halle a. S.  
Kaiserstr. 10. Tel. 26530

4. Jahrg.

## Die Begründung des Makkabäerstaates.

Über obiges Thema hielt in der 3. religiösen Sonntagsveranstaltung der Jüdischen Gemeinde Berlin am 6. April, der ordentliche Professor der Geschichte an der Universität Heidelberg, vormals Dozent an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin, Dr. Täubler, einen die Allgemeinheit interessierenden Vortrag.

Die Parallele zur Gegenwart zeigt sich dem Vortragenden darin, daß damals wie heute das Judentum in einer Epoche weltpolitischer Entscheidungen gezwungen war, Bedingungen und Formen seines Daseins aus jenen Entscheidungen heraus zu gestalten. Täubler fragt nun nach Motiv, Wesen und Form des Makkabäerstaates und gibt zunächst als Rahmen einen Abriss, der geschichtlichen Ereignisse: 722 Reich Israel restlos vernichtet. 586 Reich Juda zerstört und 10.000 Männer nach dem Zweistromland verpflanzt. Dazwischen das Wirken der Propheten, das dem kleineren Volksteil das Schicksal des größeren erspart. 536 erlaubt Cyrus die Heimkehr, die bedingt war durch die Beseitigung des Dualismus Vorderasien-Nordafrika im medisch-persischen Weltreich. Zurück kehrte der ärmere Volksteil, und es entstand eine unbedeutende persische Satrapie um den mühselig und dürftig hergerichteten Tempel, im Inneren zerrütet durch Parteilichkeit und Mißbehe, nach außen gefährdet durch kleine Nachbarstämme, ohne legitime Vertretung und unsicher dem verhallenden Prophetenwort nachhorchend. Hier greifen Esra und Nehemia ein und erreichen durch Wiederherstellung von Gotteslehre und Stadtmauer die Sicherung des kleinen Gemeinwesens. Dieses ist durch drei Jahrhunderte nicht als Volk und Staat, sondern als Kult- und Tempelgemeinde konstituiert, abgelöst vom Geschehen in der großen Welt, unberührt selbst von Alexanders Weltumsturz, dumpf dem „Wunder“ entgegenbarrend.

In Jerusalem herrscht die Priesteraristokratie. Ständig wandern wertvollste Volksteile aus, besonders nach Alexandria, dem „New-York der Antike“, und erleben hier eine kaum je wieder erreichte Kulturhöhe. Hier beginnt die eigenartige Kultursynthese sich zu formen, die uns Juden von heute geschaffen hat: die Bibel wird, und zwar zu Kultzwecken ins Griechische übersetzt. Da fällt 201 Palästina von Ägypten an Syrien, dem größten Diadochenreich, und ehrgeizige Streber bemühen sich, die — wie jede herrschende Provinzialkaste mit der Oberschicht des Herrscherreiches — noch mit Ägypten sympathisierende Priesteraristokratie bei der syrischen Regierung anzuschwärzen und so zu stürzen: Jason kauft das Hohepriesteramt und errichtet nahe am Tempel eine Sporthalle. Jetzt beginnen sich die Geister zu scheiden, und es bildet sich die Volkspartei der Pharisäer. Priester versäumen um Turnübungen den Kult, und Menelaos sticht durch höheren Kaufpreis Jason aus. Antiochus Epiphanes siegt in Ägypten. Auf Gerüchte von seiner Ermordung hin wird Jason erschlagen, Menelaos verjagt und der legitime Hohepriester Onias regt sich wieder. Antiochus besucht Jerusalem, setzt Menelaos wieder ein, bestraft aber nicht das

Volk in seinem Kult, sondern hält sich am Tempelschatz schadlos, ohne jedoch schon den Kult selbst anzutasten. Seinen imperialistischen Ehrgeiz hemmt nun Rom und bei seinem zweiten Besuch in Jerusalem erfolgt ohne äußeren Anlaß der erste Angriff auf Tempel und Gottesverehrung, und jetzt brechen die seit drei Jahrhunderten schlummernden moralischen und politischen Energien im Volke machtvoll hervor, gelenkt durch die makkabäische Priesterfamilie. Der Vortragende gibt, hier beim „erregenden Moment“ des Dramas angelangt, einen Querschnitt durch die Kultur jener Zeit. Er bezeichnet Judäa als „das Elsaß der Makkabäerzeit“ und die Kulturkonflikte auch als die unseren: Der Tempelgott des ethischen Spiritualismus soll Zeus weichen im Interesse der Einheit der nun die ganze Mittelmeerwelt und Vorderasien beherrschenden hellenischen Kultur, das Volk „befreit“ werden von seinem Charakter als Tempelgemeinde und der sie tragenden Priesteraristokratie und das Gemeinwesen durch Umwandlung zur „Polis“ (kommunalen Selbstverwaltungskörper) auch rechtspolitisch dem großen Ganzen angeglichen und eingeordnet werden. Die Verbindungslinie zur Gegenwart fortspinnend, vergleicht Täubler diese Problematik mit der eines Judentums, das Robespierres „Göttin der Vernunft“ gegenübergestanden oder sich mit Lenins Vergottung der Gottlosigkeit auseinandersetzen hat. Der Hellenismus bedeutete in einem Sinne Kulturfortschritt in Asien, aber wie Recht und Unrecht in geschichtlichen Spannungen unlösbar beieinander haften, so wurde das Recht des Hellenismus zum Unrecht am Daseinsrecht des Judentums. Der äußere Kampf wird beendet durch den Sieg des Zionsgottes und seines Tempellichts. Dieser Sieg ist — so faßt Täubler das äußere Ergebnis jener Periode zusammen — „in seiner symbolischen Tatsächlichkeit ein ewiger geblieben“, als Sieg der „Treue zu sich selbst“. — Zur inneren Lage zurückkehrend, verzeichnet Referent jetzt eine Änderung der Kampffronten, die bis heute nachwirkt: auf der einen Seite die „Nurfrommen“, denen die Aufgabe durch die Weihe des Hauses gelöst ist, und den Makkabäern, die nun Volk und Staat sichern wollen, d. h. erst schaffen müssen und sobald das Kampfziel des Vaters hintanstellen: Juda paktiert mit Rom, dieses als kommenden Weltherrscher erkennend. Aber die Makkabäer erliegen jener inneren Spannung, und ihr Staatsgebilde trägt bei der Geburt schon den Todeskeim in sich. Juda fällt, die Anhänger zerstreuen sich und werden Verschwörer und Rebellen. Die Brüder Judas begründen dann einen Staat nicht des jüdischen Volkes, sondern bewußt eine syrische Satrapie, und entfremden diese immer mehr dem Volke: Syrien wird erschüttert durch Präzendentenkämpfe, und Jonathan und Simon verkaufen ihre „Treue“ an den jeweils besseren Zahler, d. h. immer an den „falschen Demetrius“, mit dem Ziel, ihre Souveränität vor allem nach innen zu stärken: Während sie sich ihr Wohlverhalten mit Geld und Land bezahlen lassen, machen sie selbst jedes, auch das höchste Kult-Unt zur „Charge“ und sich selbst zu Hohepriestern, Generalgouverneuren und Heerführern in einem, während immer noch, als habe Juda nicht den Tempel geweiht, Onias im Exil lebt. Simon prägt eigene Münzen, das antike Zeichen der

Souveränität, und das Volk bestätigt seine geistliche Würde. „Der Rebellen war zum syrischen Beamten und dieser zum geistlichen und weltlichen Volksherrscher geworden“, begünstigt durch Syriens Zerfall.

Läubler zeigt nun die Wandlung durch vier Generationen an der Münzprägung auf: Judas Brüder und Jozann Hyrkan prägen auf „Priester und Volk“, Aristobol auf „Kohen Hagadol“, Alexander Jannai auf „Basilaos“. Von diesem Königtum wendet sich das Volk, geführt von den Pharisäern, ab, und vor Pompeius erscheinen zwei Parteien: die eine bittet um die Krone, die andere um ... Roms Herrschaft. Und 100 Jahre später ereilt die Makkabäerschöpfung ihr innerlich bedingtes Schicksal. Auch das Blutopfer des Tempelkults war schon durch die pharisäische Kulturumwälzung innerlich-geistig überwunden und das Judentum eine geistige Großmacht geworden, reif zum Einzuge in die Menschheitskultur. Es vollzieht sich die „Europäisierung des Judentums“. Zum Schluß gibt der Vortragende einen Ausblick auf die Kulturkrise der Gegenwart vom Standort jener Epoche: Formen und Inhalte des Geschehens können wechseln, aber seine Träger sich erhalten durch „Treue zu sich selbst“. Die Zerstörung des Makkabäerstaates und seines Tempels traf nur ihre Zeit, weckte aber noch heute wirksame Lebenskräfte. Die heutige Krise verlangt gleiche Entscheidung wie damals: Sind wir nur noch Erben und dumpfe Nachbeter, oder schließt sich der Kontakt unserer ewigen Kraft mit den politischen Daseinsbedingungen unserer Welt zu neuer Form jüdischen Seins? Die Lösung sieht Läubler in der Pflege der Erkenntnis von der geschichtlich gewordenen Einheit der jüdischen und der europäischen Welt.

### Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung.

Zur gest. Kenntnisnahme, daß die nächste Sitzung des **Fürsorge-Ausschusses** am **Donnerstag, den 24. d. M., 20 Uhr**, im Gemeindehause, Gernatstraße 12, 1 Tr., stattfindet.

Halle a. S., den 16. April 1930.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.  
M. Jovishoff. M. Sternfeld.

### Gemeinde-Nachrichten

Am 14. ds. Mts. fand eine Sitzung des Vorstandes statt.

### Pesach-Legende.

Mitgeteilt von Bar-Ami.

In einer Stadt war einmal ein hochgelehrter Mann aus vornehmem Stamme und sehr reich. Er führte ein frommes Leben, gab reichlich Almosen an die Armen, lernte ständig Thora und übte alle Gebote streng nach den Vorschriften mit allen Kawanoth, wie nur einer, der in die tiefsten Geheimnisse der Lehre eingedrungen ist. Er mischte sich nicht unter den gemeinen Haufen, sondern schloß sich ab und saß Tag und Nacht in einem mit Büchern angefüllten Zimmer seines schönen Hauses und widmete sich der Lehre und dem Gottesdienst.

Einmal an einem Pesach hielt der reiche und gelehrte Mann in dem größten Gemach seines schönen Hauses einen Seder ab. Du kannst dir denken, wie prunkvoll es dabei berging und wie streng alle Vorschriften bis aufs Haar dabei beobachtet wurden. Der Tisch war mit dem herrlichsten Linnen gedeckt und mit kostbaren, silbernen und goldenen Geräten geziert. In kristallinen Flaschen und Bechern funkelte der Wein in allen Farben, und der Wein war von den frömmsten Männern von der ersten Minute seines Wachsens auf das sorgsamste behütet. Rings um den Tisch saßen viele Arme und fremde Wanderer, die der Hausherr eingeladen hatte, ganz wie die Vorschrift gebietet: „Jeder, der da hungrig ist, komme, feiere Pesach mit

### Halle a. d. S.

**Der Religionsunterricht** beginnt wieder am Donnerstag, den 24. April 15 Uhr im Gemeindehaus. Die Schüler und Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen sollen sich um diese Zeit im Gemeindehause einfinden zwecks Festlegung des Stundenplans. Für die übrigen Kinder findet der Unterricht wie folgt statt: Für die Gruppe I (6jährige) Dienstag 15—16 Uhr, Gruppe II und III Dienstag 15—16 $\frac{1}{2}$  Uhr, Gruppe IV Montag 15—16 $\frac{1}{2}$  Uhr. Ferner für diese vier Gruppen alle 14 Tage Sonnabend 15—16 Uhr vor dem Jugendgottesdienst. Die Kinder, die durch anderen Unterricht verhindert sind, mögen sich erstmalig davon befreien lassen, damit der Religionsunterricht in einer ihnen passenden Stunde erteilt werden kann.

Rabbiner Dr. Kahlbarg.

### Bereinsnachrichten.

#### Jüdische Jugendgemeinschaft.

**Junggruppe:** Montag, den 21. und Dienstag, den 22. April 1930, findet in Erfurt ein Mitteldeutsches Junggruppen-treffen statt. Abfahrt: Montag 7.48 Uhr. Treffpunkt: 7.30 Uhr Hauptbahnhof. Fahrpreis 8,20 RM.

**Jugendbund:** Montag, den 21. April 1930 (Dienstag) keine Zusammenkunft.

### Aus Provinz u. Nachbargemeinden.

#### Erfurt.

Durch einen Schwindler wurde eine hiesige Organisation getäuscht. Ein gewisser Schalitz, der sich auch Schalitz-Gurari oder Rabinowitsch oder Saft nennt, wendet sich an jüdische Personen mit der Bitte um Unterstützung und beruft sich auf Empfehlungen bekannter Persönlichkeiten. Er erbietet sich — und das war auch in Erfurt der Fall — Vorträge, insbesondere über die Lage der Juden in Rußland zu halten. In der jüdischen Rundschau Nr. 29 wird vor diesem Schwindler öffentlich gewarnt.

### Pfeiffer & Haase

Das führende Lebensmittelhaus Halle-Nord  
am Kreuzungspunkt Ludwig-Wucherer-, Lessing-, Bismarck- u. Gütchenstraße

**Prachtvolle jg. Poulets, Hähnchen,  
Kapaune, Suppenhühner,  
Diesjährige Mastgänse u. Enten.**

uns.“ Der Hausherr saß angelehnt auf seinem mit seidenen Kissen gepolsterten Sessel an der Spitze der Tafel, angetan mit einem mit Goldstickerei verbrämten Kittel, umgürtet mit einem silbernen Gürtel und vor ihm stand die goldene Sederbüffel, auf der mit peinlichster Genauigkeit streng nach den Vorschriften Mazoth, Kräuter und alles andere schön geordnet dalag. Die Haggade wurde schön und laut gesungen und der Hausherr holte aus jedem Worte die verborgensten Geheimnisse heraus und mit jeder Jeremionie verband er den tiefsten Sinn, den die Weisen und Frommen der Vorzeit ihr unterlegt hatten. Er blickte auf die Tafel hin, und als er sah, daß so viele arme Leute und Fremde an seinem Tisch sich gütlich taten und daß er alle Mizwoth so mit strenger Genauigkeit nach ihrem tiefsten Sinn erfüllte, dankte er Gott und freute sich im Herzen und dachte bei sich: wenn der Prophet Eliah heute in unsichtbarer Gestalt in jedes Haus kommt, wo der Seder abgehalten wird und aus dem für ihn bereitstehenden Pokal trinkt, so wird er gewiß bei mir zuerst eintreten. Gibt es in der ganzen Gegend weit und breit ein zweites Haus, in dem die Gebote Gottes an diesem Abend so streng und genau, mit soviel Weisheit und Andacht erfüllt worden sind? — Nach dem Seder entließ er die Gäste, sein Hausgesinde ging zu Bett, nur der Hausherr allein wollte die ganze Nacht wach bleiben, wie die Strengfrommen zu tun pflegen, um Schir Haschirim zu singen und

## Der Hilfsverein der deutschen Juden.

Dr. James Simon und Katharina von Kardorff hatten Einladungen zu einem Vortragsabend ergeben lassen, denen hunderte führender Persönlichkeiten gefolgt sind. Nach den einleitenden Worten des Generalkonsuls Eugen Landau begrüßte Frau von Kardorff die Erschienenen und appellierte an die Frauen, an der Seite der Männer das Werk des Hilfsvereins, das überreligiös und überparteilich ist, zu fördern. Dr. Breitscheid gedachte mit warmen Worten des Gründers des Vereins Paul Nathan, der sein Leben lang für die Befreiung der Juden in vielen Ländern eingetreten ist. Reichsminister a. D. Dr. Peter bezeichnete die Organisation des Hilfsvereins als ein Werk, auf das in Deutschland alle stolz sein müßten. Ministerialdirektor Schäffer wies auf die besondere ideale Unterstützung hin, die der Verein den unterdrückten Menschen des Ostens durch seine Hilfe bei Pogromen etc. gewährt habe. Zum Schluß dankte Bankier Willy Drenfuß im Namen des Vorstandes allen denen, die sich in den Dienst dieser ersten Sache gestellt haben und bat, die Aktionen des Hilfsvereins kräftig zu unterstützen.

## Die jüdischen Monatsnamen.

Unter diesem Titel stand vor kurzem ein Artikel in diesem Blatt. Der Anregung des Verfassers, hierzu Stellung zu nehmen, komme ich im folgenden nach:

Der Verfasser sagt ja selbst, daß die Namen der jüdischen Monate nicht hebräisch, sondern fremden Ursprungs sind. Wenn man deshalb versucht, die Bezeichnungen von ähnlich klingenden hebräischen Wortstämmen abzuleiten, so muß betont werden, daß die Ergebnisse dann nicht wissenschaftlich, sondern höchstens homiletisch zu verwerten sind. Daher auch die häufige Hinweisung des Verfassers auf den Midrasch, der zu ähnlichen Erklärungen kommt. Für diesen wie für jede Predigt gibt es keine Anachronismen. In Wirklichkeit hieß der zweite Monat bei den Babyloniern Jjar, ohne Rücksicht darauf, daß vor- und nachher die Juden je ein Fest feierten. Der Nissan könnte wiederum sprachlich sehr wohl von „Nus“ = fliehen abgeleitet werden, aber der Verfasser weist selbst darauf hin, daß der Winter im Sch'wat vor dem Frühling „geflohen“ sei, daß dieser nämlich der richtige Frühlingmonat auch noch heute in Palästina ist. Im Nissan begann schon die Ernte, daher der Name Abib, der nicht Blüten-, sondern Frucht-, Erntemonat bedeutet. Siwan kann nicht vom Wochenfest, Tamus nicht von der Trauer, Ab nicht von den Klageliedern den Namen

im heiligen Sohar alle die Erzählungen vom Auszug unserer Väter aus Aegypten zu lesen. Auf einmal übermannte ihn die Schläfrigkeit und er nickte ein. Im Traume kam Eliah, der Prophet, zu ihm und sprach: „Du irrst dich, als du meinstest, ich hätte heute abend dein Haus zuerst besucht. Bei dir bin ich seit Jahren überhaupt nicht gewesen. Mein erster Besuch aber galt heute abend Chajim, dem Fuhrmann.“ Der vornehme Mann erwachte sehr erschrocken und zu Tode betrübt. Er dachte: Gott weiß, was für schwere Sünden ich begangen habe, wenn Eliah, der Prophet seit Jahren zum Sederabend nicht zu mir kommt. Wer aber mag jener Fuhrmann sein, den er zuerst mit seinem Besuche beehrt? — Es litt ihn nicht mehr im Hause, er legte den schönen goldgestickten Kittel ab und ging hinaus, um Chajim, den Fuhrmann, aufzusuchen. Die ganze Nacht irrte er umher. Erst als es Tag wurde, fand er die zerfallene Hütte weit draußen in einem Gäßchen, wo die ärmsten Leute wohnten. Chajim, der Fuhrmann, war nicht wenig erstaunt und verwirrt, als der reichste und vornehmste Mann der Stadt in seine ärmliche Stube eintrat und ihn auszufragen begann, was er am vorigen Abend getrieben hätte. — „Nun, das was alle Juden am Pefachabend machen,“ antwortete Chajim, „den Seder habe ich abgehalten.“ „Aber wie habt ihr das getan? Habt ihr alle Dinim und Minhagim genau beobachtet? Und die Kawanoth dabei im Sinne behalten? Und

erhalten haben; denn alle diese Ableitungen beziehen sich auf jüdische Feste und Gedankengänge, die dem Babylonischen fremd sind, garnicht Kislew zu erwähnen, ein Name, der gewiß nicht das geringste mit dem erst nacherilischen Fest Chanuka zu tun haben kann.

Der Verfasser glaubt, daß seine Arbeit Anregungen zur weiteren Bearbeitung der Monatsnamen geben könnte, aber eine solche erübrigt sich. Es ist seit langem bekannt, daß es weder für die Wochentage noch für die Monate besondere jüdische Namen gibt, sondern daß beide Daten ursprünglich mit Ordnungszahlen, die Monate später mit teils ägyptischen, teils phönizischen und später mit babylonischen Namen bezeichnet wurden. Was über diese Namen zu sagen ist, kann in jedem jüdischen Lexikon nachgesehen werden. Eine besonders eingehende wissenschaftliche Bearbeitung für die Bezeichnung der Monate findet sich bei E. Mahler: Handbuch der jüdischen Chronologie S. 194 bis 209 und 358 f.

U. Kahlberg.

## „Die Geheimnisse des Talmud“.

In einer Versammlung, zu der der Centralverein eingeladen hat, sprach über obiges Thema in vollbesetztem Saale des Volksbildungsheims in Frankfurt a. M. vor mehr als 1000 Zuhörern Herr Rabbiner Dr. Neubaus-Mühlheim. Er begann mit einem Ueberblick über die historische Entstehung des Talmud, die schriftliche Fixierung der in einem halben Jahrtausend entstandenen Interpretation der „Mischna“, der mündlichen Lehre des Judentums. Dann gab er einen Abriss der geistigen Struktur dieses riesenhaften Werkes und zeigte an einigen Beispielen das Wesen der Vorschriften, ihrer gleichnißhaften Umkleidung, schließlich auch der Zahlensymbolik, die der Talmud enthält. „Geheimnisse“ des Talmud gebe es nicht, da er längst Objekt intensivsten Studiums nicht nur jüdischer, sondern auch christlicher Wissenschaft geworden sei und seit einiger Zeit vollständig in deutscher Uebersetzung vorliege.

Im zweiten Teil seines Vortrages befaßte sich Dr. Neu-

## Germania-Loge

### Die nächste Logensitzung

findet am **Sonnabend, den 26. ds. Mts.** statt.  
Näheres wird noch bekannt gegeben.

**Dr. Lewinsky**, Präsident **Dr. Bilski**, prot. Sekr.

haben arme Leute und fremde Gäste an eurem Tisch gespeißt?“ Chajim sah den Mann verlegen an und antwortete: Ich verstehe leider nichts von diesen heiligen Sachen, denn ich bin nur ein ganz unwissender Fuhrmann, ich kann mit Mühe nur ein wenig dawenen (beten). Die Zeiten sind schlecht und die Verdienste kärglich. Aber Gott sei Dank, zu Mazzoth, Rosinen und einem Stückchen Fleisch hat es gereicht. Abends bin ich zerbrochen vor Müdigkeit nach Hause gekommen, mein Weib hatte den Seder zurecht gemacht, und als ich die Haggada aufschlug, wie jedes Jahr — hm, ich kann ja kaum lesen und weiß gar nicht, was alles drin steht und wie man es zu machen hat — da sagte ich zu meinem Weibe: Wir wollen es machen, wie jedes Jahr und wir sprachen: Wir danken dir, Gott dafür, daß du unsere Väter aus dem Lande der Knechtschaft herausgeführt hast, und nun hilf uns weiter. Dann speisten wir, und während dessen fragte es an der Tür, es war ein Hund, der sich in der Nachbarschaft herumtreibt und, weil er sehr häßlich ist, von allen nur Schläge und niemals einen Bissen bekommt. Das Tier dauerte uns, denn es froh und winselte. Mein Weib rief ihn herein und wir gaben ihm von unserem Essen. Dann betteten wir ihm ein Lager dort in der Ecke. Da schläft er noch.“

Also erzählte Chajim, der Fuhrmann, dem vornehmsten Manne der Stadt.

haus mit den völkischen Behauptungen von den „Geheimnissen des Talmud“ und ging im einzelnen auf das Kol Nidre-Gebet, die Eidesfrage, das Ritualmordmärchen und das Gebot der Nächstenliebe ein, um zusammenfassend festzustellen: die Moral des Talmud ist die Ethik der Bibel.

Die Wirkung des Vortrages war so aufrüttelnd und nachhaltend, daß Dr. Neuhaus am Tage nach der Versammlung in den Straßen Frankfurts mehrmals von ihm persönlich unbekanntem Juden und Nichtjuden angesprochen wurde, die sich nochmals für den Vortrag bedankten und eine Wiederholung über ähnliche Fragen erbaten.

### Kalendarium

für die Zeit vom 18. bis 25. April 1930,  
d. i. vom 20. bis 27. Nisan 5690.

Freitag,	18. 4.	abends	19.00 Uhr	Predigt.
Sonnabend,	19. 4.	Schacharis	8.30	"
		Minchah	16.00	"
Sonntag,	20. 4.	abends	19.57	"
		morgens	9.00	Predigt
			10.00	Totenfeier
		Minchah	16.00	"
		Ausgang	20.01	"
An den Wochentagen		morgens	7.00	"
		abends	19.00	"

#### Fahrzeiten:

Sonnabend,	19. 4.	Holzmann, Sternlicht.
Sonntag,	20. 4.	Alexander.
Montag,	21. 4.	Blumenthal.
Freitag,	25. 4.	Bing, Dr. Ettlinger, Michel, Strohllicht, Weinglas.

Sonnabend, den 19. und Sonntag, den 20. April, nach dem Gottesdienst Pentateuch mit Raschi und Talmud in der kl. Synagoge.

Dienstag, den 21. April, 20 Uhr im Gemeindehause Mischna Sianhedrin cap I u. II.

### Synagogenchor.

Die nächste Probe zu den letzten Pessachtagen ist Freitag, den 18. April er., morgens 11.30 Uhr in der Synagoge. Der Chor singt Freitag, den 18. April, abends und Sonntag, den 20. April, morgens in der Synagoge.

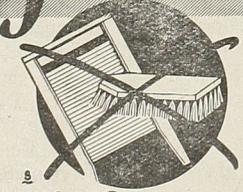
Zu den hohen Feiertagen finden die Chorproben jetzt regelmäßig jeden Dienstag Abend im Gemeindehause, Gernarstraße 121 statt. Die erste Probe ist Dienstag, den 22. April er., abends 8.30 Uhr, pünktlich im Gemeindehause. Allseitiges und pünktliches Erscheinen erbittet  
die Chorleitung.

Die glückliche Geburt eines prächtigen Jungen zeigen  
hocherfreut an

**Hans Altschul und Frau**  
Lotte, geb. Weiß

Hannover, 10. April 1930.  
Boedeckerstr. 18.

**Schöne die Wäsche!**



Wasch mit  
**Persil**

Kein Reiben und  
kein Bürsten mehr

Persil wäscht allein  
durch kurzes Kochen.

## Mahrauns „Volksnationale Reichsvereinigung“ steht Juden offen.

Am 5. April fand in Berlin unter Teilnahme von mehr als 700 Kreisvertretern aus dem Reich die Gründungsversammlung der „Volksnationalen Reichsvereinigung“ statt. Artur Mahraun, der Schöpfer des „Jungdeutschen Ordens“, wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Er führte, wie die „C. B.-Zeitung“ mitteilt, in seiner Rede über die Geschichte und das Wesen der „Volksnationalen Bewegung“ u. a. aus: „Hier soll auch offen ein Wort zur Judenfrage gesagt werden. Wir wissen nicht, ob sich zur Volksnationalen Reichsvereinigung Juden angemeldet haben. Der Jungdeutsche Orden bleibt eine völkische Organisation. Sein Arierparagraf, der seine Tradition ist, bleibt auch weiterhin sein Recht. Die Volksnationale Reichsvereinigung aber ist eine staatsbürgerliche Bewegung, die kein Recht hat, jemand von sich zu weisen, der sich zu ihren Ideen bekennt, die deutsche Volksgemeinschaft zu stärken und den Volksstaat der deutschen Nation aufzurichten. Wir müssen auch in dieser Frage keine Minderheitskomplexer von uns weisen. Wenn Parteien jüdisch werden, weil ein paar Juden darin sind, so liegt es nur daran, daß diejenigen, die keine Juden sind, sich minderwertig fühlen und zurückdrängen lassen.“

## Hakenkreuzdämmerung an der Ostsee.

Wie dem Centralverein berichtet wird, wurde auf einer in Swinemünde stattgefundenen Vädertagung des Norddeutschen Hotelbesitzer-Vereins über die Gründe für die Abwanderung des zahlungsfähigen Publikums von der Ostsee diskutiert. Einer der führenden Herren des Vereins führte unter Beifall der Zuhörer aus, es sind zwei Gründe, die die Besucher von der Ostsee verschrecken: erstens die Rassenfrage und zweitens die Flaggfrage. Uns Hotelbesitzern ist das jüdische zahlungsfähige Publikum ebenso angenehm wie das christliche, und wir haben die Pflicht, unter unseren Gästen alle etwa auf religiösen Gegensätzen beruhenden Reibungen im Keime zu ersticken.

## Kleine inländische Chronik.

Direktor Georg Kareski hat infolge Arbeitsüberbürdung sein Amt im Engeren Rat des Preussischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden niedergelegt. — Am 20. April d. J. wird Herr Emil Vincus, Mitglied der Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde Berlin und früherer Vorsitzender der liberalen Repräsentanten-Fraktion, 75 Jahre alt. — In Frankfurt a. M. ist das israelitische Knaben-Erziehungsheim feierlich seinen Zwecken übergeben worden. — Der Redakteur des „Westdeutschen Beobachters“ Köln, Dr. Ley, wurde abermals wegen Beschimpfung der jüdischen Re-

1848  
Möbeltransport

1930  
Wohnungstausch

G. VESTER & CO.

Bahnpedition

Möbeltransport

HALLE A/S

Prospekte für Ferienreisen  
— Nordland, Mittelmeer und USA —  
im Reisebüro, Delitzscherstr. 5, Telefon 26134

Reichs-  
offen.

ne von mehr  
angsverfamm-  
stätt. Actur  
a Ordens",  
r führte, wie  
die Geschichte  
g" u. a. aus:  
gefragt werden.  
theoretische  
en bleibt eine  
seine Trade  
Solkonationale  
e Bewegung,  
r sich zu über  
stärken und  
Wir müssen  
uns weihen.  
en darin sind,  
Juden sind  
affen."

er Misse.

rde auf einer  
g des Nord-  
e die Abwan-  
see diskutiert.  
unter Beifall  
cher von der  
zweitens die  
zahlungsge-  
e, und wir  
auf religiösen  
u ersticken.

te.

überbürdung  
desverbandes  
April d. J.  
ntensversamm-  
Vorsteher  
alt. — In  
Erziehung:  
— Der Re-  
Dr. Len-  
dischen Re-

930  
ngstausch



26134

ligion durch Verbreitung von Ritualmordlegenden zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. — In den letzten Tagen fand in Stuttgart der diesjährige Fortbildungskursus für die Rabbiner und Religionslehrer Württembergs statt. Fast alle Rabbiner und Religionslehrer des Landes hatten sich eingefunden.

### Palästina

Meldungen der Jüdischen Telegraphenagentur.

Nach einer Meldung aus Jerusalem habe der High Commissionär für Palästina Sir John Robert Chancellor sein Rücktrittsgesuch überreicht. Obgleich der Rücktritt noch nicht angenommen worden sei, verhandele das Kolonialamt bereits mit den Kandidaten für die Nachfolge. Gleichzeitig sei der Chief Secretary Luke seines Amtes enthoben worden.

Das palästinensische Oberrabbinat hat an alle Synagogen im Lande Anweisungen ergehen lassen, während der am letzten Pessachtag (dem 7. Tag in Palästina) stattfindenden Gedengottesdienste (Haskarath Neshamoth) der Opfer des August-Ausbruchs zu gedenken.

### Aus vergangenen Zeiten

Allgeschichtliches aus allen Teilen Deutschlands

### Die Juden in Würzburg

von Ignaz Rindskopf.

Die Zeit der Entstehung der ersten jüdischen Gemeinde in Deutschland ist nicht bekannt, jedoch kann man annehmen, daß Würzburg mit zu den ältesten Gemeinden gehört. Trier, Speyer, Worms, Mainz und Köln haben schon vorher bestanden, was aus der Entwicklungsgeschichte der europäischen Judenheit zu ersehen ist. Nach der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 verbreitet sich das Judentum zum großen Teil im römischen Weltreich. Mit den römischen Legionen dringen Juden auch in die nördlichen Provinzen. So entstehen die ersten jüdischen Gemeinden im Rheinland. Von da schieben sich, zunächst den Flußläufen entlang, jüdische Siedlungen weiter vor, zunächst nach Frankfurt und dann nach Würzburg und Regensburg. Während alle anderen Volksstämme, ohne Rücksicht auf ihre religiöse Einstellung zu einer Einheit verschmelzen (dem römischen Provinzialtum), bleiben die Juden noch anderweitig gebunden. Wenn auch der Zusammenhang mit dem Stammland früh verloren geht, bleibt infolge der religiösen Bindung ein innerer Zusammenhang bestehen.

Die erste Urkunde, die von Juden in Würzburg spricht, stammt aus dem Jahre 1119. In dieser macht ein Jude, namens Jakob, ein Bruder Samson Nathans, einen Platz samt darauffolgendem Hause dem Kilianstifte lehnbar. Um jene Zeit muß wohl schon eine größere Gemeinde bestanden haben. Hauptsächlich in der heutigen Schusterstraße, später auch in der Jörgengasse (heute Augustinergasse genannt) wohnten Juden. Anstoßend an die Schusterstraße auf dem Platz zum Rigol (der heutige Marktplatz) haben die Juden ihre Geschäfte betrieben. In der Mitte des Platzes war in früherer Zeit ein See. An der Stelle, an der heute die Marienkapelle steht, stand damals die Synagoge und wahrscheinlich das Unterrichtshaus. Das Wachstum und Gedeihen der Gemeinde wurde oftmals unterbrochen durch religiösen Fanatismus und falsche Anschuldigungen. Im Jahre 1147 fand man den Körper eines unbekanntes Mannes in mehrere Teile zerstückelt im Wasser und beschuldigte deshalb die Juden des Mordes. Der Vorwand genügte, die Juden zu überfallen, und zwanzig von ihnen wurden von der aufgeregten und aufgehetzten Menge getötet. Die Leichen der Getöteten wurden in der Vorstadt Maidlach, an der Stelle des heutigen Juliusspitals, dem sogenannten Judengarten begraben. Aber schon im Jahre 1169 verließ das Kilianstift dem Juden Walthar einen Lehnbrief auf ein Haus gegen jährlich zwei Malter Korn und  $\frac{5}{4}$  Wein. Im Jahre 1170 ist zum erstenmale das Bestehen seiner „Juden Schule“ urkundlich nachgewiesen. Bischof Herold verließ dem Juden

### Magisches Quadrat.

A	A	E	E
E	G	M	M
N	N	O	O
O	R	R	R

Die Buchstaben sind in den 16 Feldern so zu ordnen, daß jede wagerechte Reihe gleich der entsprechenden senkrechten lautet: 1. Talmudlehrer, 2. Körperteile, 3. Zeit zwischen Pessach und Schewuauus, 4. Römischer Kaiser.

### Auflösung des vorigen Rätsels:

1. Etul, 2. Fiolani, 3. Rebbich, 4. Garonne, 5. Emmaus, 6. Satrap, 7. Undine, 8. Nemesis, 9. Darius, 10. Erythraa, 11. Sirach, 12. Faltstaff, 13. Rakete, 14. Sfirnis, 15. Hundert.
- Ein gesundes, fröhliches Pessachfest.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

Bischof von Rothenburg einen an die Judenschule angrenzenden Bauplatz.

Im Jahre 1218 wird zum erstenmale der jüdische Minnesänger Süßkind von Trimberg in einer Urkunde erwähnt, laut welcher er von dem Egidienspital einen Platz um 10 Talente kaufte mit der Bedingung, auf seine Kosten einen Kanal aus Stein herstellen zu lassen.

Süßkind von Trimberg war Arzt an dem Leprasen Ditrich Spital, das vermutlich am Marktplatz gelegen war. Neben Walter von der Vogelweide und Wolfram von Eschenbach war er einer der bedeutendsten Dichter und Minnesänger der damaligen Zeit. Süßkind war sieben Jahre am obigen Spital tätig. Jüdische Ärzte waren in jener Zeit sehr angesehen; jüdische Leibärzte hatten die größten deutschen Fürsten. U. a. hatte der Fürstbischof von Eglouffstein im Jahre 1407 einer solchen namens Seligmann von Mergentheim. Im Jahre 1456 erteilte derselbe Bischof den Befehl, dem Juden-Ärzte freien Aufenthalt und freies Geleit zu geben. In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß auch eine Ärztin namens Sarah in Würzburg gelebt hat. Eine Urkunde vom Jahre 1419 befiehlt allen fürstlichen Beamten, Rittersn usw., diese Frau Sarah in ihrem Besitzstand zu schützen und ihr zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Bis zum Ende des 13. Jahrhunderts war die Stellung der Juden in Würzburg eine erträgliche. Das geistige und religiöse Leben blühte, die bedeutendsten Rabbiner hatten hier gelebt und gelehrt, so u. a. Rabbi Meier von Rothenburg. Zur Zeit des Bischofs Mangold fungierten 12 Vorsteher als Repräsentanten der Gemeinde, an deren Spitze als Judenmeister der Rabbiner Kopelin stand. Aber durch das Blühen und Gedeihen der Gemeinde wurde andererseits Neid und Mißgunst rege und es bedurfte nur eines Anlasses, um neue Drangsale über die jüdischen Bewohner zu häufen. Die Fanatisierung des Volkes durch die Kreuzzüge zeigte auch im Würzburger Land ihre Folgen. Am 23. Juli 1298 zog ein Volkshaufen unter der Führung eines Adligen, namens Rindfleisch in Würzburg ein. Nachdem er schon in seinem Heimatsort Röttingen den anässigen Juden Leben und Besitztum geraubt, zog Rindfleisch an der Spitze der Plünderer von Ort zu Ort, wiegelte die Bürger gegen die Juden auf, mordete und plünderte überall. Der obige Tag war das Ende der jüdischen Gemeinde; sie wurde vollständig aufgerieben. Ein Zeuge jener traurigen Zeit ist der Grabstein, der am 27. September 1895 in der Herzogengasse gefunden wurde und der im Würzburger Friedhof aufgestellt ist. Von Würzburg wälzte sich die schreckliche Horde nach Nürnberg und bereitete den dortigen Juden das gleiche beklagenswerte Schicksal.

(Schluß folgt.)

## Das „Chomez-Häusle“ oder Chomez-Feuer im Haigerloch.

Von J. Hohenemser.

Haigerloch! Ein schwäbisches Städtchen, abseits gelegen, hinter Berg und Fels verborgen. 65 jüdische Familien wohnen im Orte, der kaum 1400 Einwohner zählt. Sie verspüren nicht die giftige Saat des Judentums. Wie in alter Zeit leben sie heute noch im „Haag“, dem alten Ghetto beisammen, handeln, reisen, kommen Freitag zurück, um am Schabbos wieder freie Menschen zu sein. Der Nachtwächter der Stadt ist auch ein Jude. Auch er wohnt im jüdischen Viertel. Bis vor wenigen Wochen gehörten Straßen und Winkel im „Haag“ der jüdischen Gemeinde. Jetzt hat sie diese der Stadt „geschenkt“. Der Grund dafür — die Unterhaltungskosten!

Der „Haag“ ist eine Welt für sich. Andere Typen, andere Menschen; ein anderes Leben als in dem übrigen Teil des Städtchens! Viele alte schöne Bräuche, die einst überall zu finden waren, sind hier durch das ungestörte „Beieinanderwohnen“ aller jüdischen Familien erhalten geblieben.

Von einem solchen Brauch, der besonders dem Kinde gehört, will ich nun erzählen.

Pesach naht! Von ferne hört man schon das Krachen und Scharren in der Mazzohtäckerei, das Bürsten und Klopfen der Hausfrauen. Eine Staubwolke liegt über dem jüdischen Viertel. Kein Wunder! Großreinemachen von über 60 Familien! Die größeren Kinder schaffen Koscher schel Pesach-Ware ins Haus. Was fangen denn aber die Eltern mit den ganz Kleinen an? „Märle“, ruft die Mutter, „Di kann i hier nit brauch.“ „Siegfriedle, geh' zu Deine Kamerada.“ „Miriam“, ruft die gute Mutti, „geh' zur Tante Sophie“; wenn das Kind zur Tante Sophie kommt, sagt diese vor Pesach: „Spiel' auf der Straß“.

So wäre die Vorpesachzeit eine trübe Zeit für das Kind meiner Heimat, wenn nicht das „Chomez-Häusle“ dessen Herz mit Freude erfüllen würde.

„Chomez-Häusle“, ein Wort, das die kindliche Phantasie

geprägt hat. Kein Häuschen im eigentlichen Sinn, sondern nur vier kleine Mäuerchen, die einen kleinen quadratischen Platz einlassen. Nachdem ihr Zweck erfüllt, werden sie von den Kindern eingerissen und im nächsten Jahre wieder aufgebaut!

Wie sie bauen! Mit welcher Freude und Begeisterung! Die Kleinen wie die Kinder, die schon mehrere Jahre zur Schule gehen! Da finden wir Maurer, Steinschlepper, Steinklopfer, Lehmgräber, und die Kleinen vermischen den Lehm mit Wasser, dies ist doch für sie die schönste Arbeit! Im hebräischen Unterricht werden alle Dinge, die man zum Bau des Chomez-Häuschens braucht, hebräisch benannt und die Kleinen lernen es von den Großen ganz von selbst.

„Tit!“ „Tit!“ rufen die Maurer. Zuerst hören die kleinen Lehmierer gar nicht darauf. Sie kennen doch nicht den Sinn dieser Worte. Da ruft der Fritz: „Tit“ heißt Lehm! „Tit“, „Tit!“ sprechen sie nach, das klingt ja viel schöner! Wie leicht ist doch Hebräisch und die Mama sagte, es sei so schwer! Gerade kommen die Steinschlepper den Berg herauf und rufen: awonim! awonim! Wie sie schweigen! Soeben schlägt der Mar den Julius! Der Julius ist doch viel stärker, trotzdem läßt er sich schlagen! Wir haben uns auch schlagen lassen, dies gehört dazu! Der Mar ist doch Aufseher und der Julius gehört zu den Sklaven! Die Kinder spielen — Geschichte!

Das Chomez-Häusle ist fertig! Wie sie aussehen, die fleißigen Kinder! Aber es macht heute nichts, wenn sie schmutzig nach Hause kommen, das Chomez-Häusle mußte doch gebaut werden!

Am anderen Morgen! Alles geht zum Chomez-Feuer, nur die Frauen und Töchter bleiben zu Hause. Da stehen die Väter und Großväter, beten und schneiden die Nägel in das Feuer hinein. Im Feuer kracht das Chomez. „Auch Ihr werdet bald zu Staub und Asche werden“, ruft es uns zu.

So standen schon viele Generationen am Chomez-Häusle. Alle trug man sie durch das Tor, das gleich daneben in den „guten Ort“ führt.

**SCHAUBURG**  
Fernr. 29832  
Gr. Steinstr. 27/28

Ab Karfreitag: Anfang 6 Uhr  
Kassenöffnung 4 Uhr

**Der Wanderer**  
(Die Sünderin von Babylon)

ab Sonnabend:  
**Der Trull der Diebe**  
Ein Kriminal- und Gesellschaftsli mit  
Gräfin Agnes Esterhazy

FERNER:  
**Beef & Steak**  
(Siegfried Arno und Kurt Geron)  
in ihrem großen Lustspielschlager

Wir halten fezt und treu zusammen

**Konditorei Zorn**  
Leipziger Str. 93 / Fernruf 21265

Leistungsfähigstes Bestellgeschäft bei preiswerter, pünktlicher Lieferung für

**bunte Schüsseln**, in reichhaltiger Zusammenstellung,

Torten, neuzeitl. in jed. Geschmacksart  
**Baumkuchen, Baumkuchenspitzen**  
**Eis und Eisspeisen**, Festlichkeiten  
figürlich angepaßt,  
**Konfitüren, Keks, Waffeln,**  
**Dessert-, Marzipan- u. Schokoladen-**  
**eier in großer Auswahl.**

**Leucht-Reklamen**  
Buchstaben und  
Glasschilder jeder Art  
Glasmalerei und  
Bliverglasung

**J. EWALD** Steinweg 2  
Telef. 26528

**Elektr. Anlagen**  
**Radioapparate**  
**Leuchtkörper**

**Funger & Haage-R. Rast**  
Haus der Elektrotechnik Geiststraße 28

Dr. Theinhardt's

**DIABETIKER-DIÄT**

bietet jede Gewähr für Zuverlässigkeit, da nach Vorschrift erster mediz. Autoritäten auf dem Gebiete und unter ständiger chem. Kontrolle hergestellt. Die Erzeugnisse unserer Firma verstossen in keiner Weise gegen den Ritus.

**Niederlage in Halle a. d. S.**  
Gebr. Zorn, Feinkofthaus, Steinstraße 9

Weitere Verkaufsstellen werden auf Wunsch nachgewiesen.

**Dr. Theinhardt's Nahrungsmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt.**

**Porzellan**  
**Kristall**

**P. Buhl, Schulstr. 1a**  
Tel. 34498 1 Treppe

**Inserate**  
in diesem Blatt finden  
**weiteste Verbreitung.**

Schokoladen  
**Felix Nitzsche**  
Große Ulrichstraße 31  
Fernsprecher 28769

bietet in bester Güte u. stets frischer Ware an:  
**Kakao - Schokoladen - Konfitüren**  
Qualitäts-Tees

**Röstkaffee v. Max Richter, Leipzig**

**Schirme eigener Herstellung**  
**Reparaturen und Bezüge**  
innerhalb einer Stunde

Spezialgeschäft **Wände**  
Große Steinstr. 10, früher an der Ecke Huth